

Kostendach für das Tagesheim St. Wolfgang

Das Tagesheim St. Wolfgang in Düdingen nimmt Betagte aus dem ganzen Bezirk auf, wird jedoch nur von den fünf Unterlandgemeinden getragen. Gestern nun hat das Gesundheitsnetz Sense, dem **alle Sensler Gemeinden** angehören, ein Kostendach für das Tagesheim gesprochen.

KARIN AEBISCHER

«Im Tagesheim wird sehr wichtige Arbeit verrichtet», sagte Peter Portmann, Präsident des Gesundheitsnetzes Sense, gestern zu den Delegierten aus den 19 Sensler Gemeinden. Für Personen, die Betagte zu Hause betreuen, sei es sehr wertvoll, ihre Angehörigen im Tagesheim betreuen lassen zu können. «Weil sie sich erholen können und die Person in guten Händen wissen.»

Auslastung zurzeit gut

Die Delegierten hatten gestern Abend an der ihrer Versammlung in Tafers darüber zu befinden, ob sich das Gesundheitsnetz Sense in Zukunft finanziell am Tagesheim St. Wolfgang mit seinen 15 Plätzen beteiligen soll. Dieses wird von der Stiftung St. Wolfgang getragen, der die Gemeinden Düdingen, Schmiten, Überstorf, Bösinggen und Wünnewil-Flamatt angehören. Die Stiftung hatte dem Gesundheitsnetz eine Anfrage für eine Kostenbeteiligung gestellt. Dies mit der Begründung, das Angebot des Tagesheims stehe dem ganzen Bezirk zur Verfügung. Zudem sei die Auslastung des Tagesheims zurzeit gut. 2014 betrug sie 81 Prozent. Der Betrieb sei somit nicht defizitär. Die Rechnung des Tagesheims kann aber nur ausgeglichen gestaltet werden, wenn die Belegung mindestens 66 Prozent beträgt. Und diese ist Schwankungen unterworfen.

Nur bei einem Defizit

Der Vorstand des Gesundheitsnetzes hat die Anfrage der Stiftung St. Wolfgang für eine mögliche Defizitdeckung diskutiert und sich schliesslich auf ein Kostendach von 25000 Franken geeinigt. Dieses kom-

me immer dann zum Tragen, wenn der Betrieb des Tagesheims defizitär ist, erklärte Peter Portmann den Delegierten. Ein Defizit, das das Kostendach von 25000 Franken übersteige, habe die Stiftung St. Wolfgang zu tragen.

Der Verwaltungsrat der Stiftung St. Wolfgang habe zu diesem vorgeschlagenen Leistungsvertrag positiv Stellung genommen. Die Delegierten aus den Sensler Gemeinden unterstützten den Antrag des Vorstandes gestern Abend ebenfalls. Sie stimmten dem Leistungsvertrag einstimmig zu. Ivo Zumwald, der Geschäftsführer der Stiftung St. Wolfgang, war als Delegierter der Gemeinde Schmiten ebenfalls zugegen, musste sich jedoch der Stimme enthalten. Nach der Delegiertenversammlung konnte er beim Apéro im Foyer des Pflegeheims auf den besiegelten Vertrag anstossen.

Socius: Altersleitbild für den Sensebezirk

Das Programm Socius, das die Spitex Sense, die Rentnervereinigung, das Gesundheitsnetz und der Sensler Oberamtmann bei der Schweizer Stiftung Age eingereicht haben, wird mit 140000 Franken unterstützt. Es wurde als eines von zehn Projekten in der Schweiz ausgewählt. «Damit wollen wir Vorarbeit leisten für das kantonale Projekt Senior Plus und ein Altersleitbild für den ganzen Sensebezirk erarbeiten», gab Peter Portmann gestern bekannt. Die Stiftung Age – «Wohnen und Älterwerden» – hat ihren Sitz in Zürich. ak



Wer Betagte zu Hause betreut, weiss die Entlastung durch das Tagesheim St. Wolfgang zu schätzen.

Bild Aldo Ellena

Geschäftsjahr: Mehr Mahlzeiten an HFR verkauft

Im Pflegeheim auf dem Maggenberg in Tafers waren im vergangenen Jahr permanent vier bis acht Betten nicht belegt. Dies ist eine Auswirkung der Eröffnung des Pflegeheims Bachtela in Bösinggen, das seit Frühjahr 2014 in Betrieb ist. «Mit unseren Zweierzimmern sind wir nicht mehr attraktiv im Bezirk», sagte Peter Portmann, Vorstandspräsident des Gesundheitsnetzes Sense, an der gestrigen

Delegiertenversammlung in Tafers. Durch den An- und Umbau des Pflegeheims werde sich dies ja nun aber ändern. Baubeginn ist am 29. Juni. Vom 14,5-Millionen-Franken-Projekt, das den Ausbau einer Demenzstation beinhaltet, hat die Baukommission gemäss Peter Portmann bisher Arbeiten für 4,5 Millionen Franken vergeben, dies grösstenteils an Sensler Unternehmen.

Geschäftsleiter Guido Hagen zeigte auf, dass die Jahresrechnung 2014 um 55200 Franken besser abschliesst als budgetiert. Der Betriebsbetrag der Gemeinden an das Gesundheitsnetz Sense beträgt somit 88200 Franken, budgetiert gewesen war ein Betrag von 143000 Franken. Ein Teil der finanziellen Auswirkung dieser Unterbelegung konnte das Gesundheitsnetz gemäss Hagen durch den verbesser-

ten Verkauf der Mahlzeiten an das HFR auffangen. Die Küche des Pflegeheims bereitet jeden Tag 300 bis 350 Mahlzeiten für das Spital, die Pflegeheime Maggenberg und St. Martin in Tafers sowie für die benachbarte Kindertagesstätte Zauberschlossli zu. Die Delegierten der 19 Sensler Gemeinden haben die Jahresrechnung 2014 des Gesundheitsnetzes sowie jene der Spitex Sense einstimmig genehmigt. ak

Express

Rodungsgesuch für Hochwasserschutz

TENTLINGEN Entlang der Ärgera sind im Sektor Stersmühle bei Tentlingen Hochwasserschutzmassnahmen geplant (die FN berichteten). Das kantonale Amt für Wald, Wild und Fischerei hat nun ein Rodungsgesuch öffentlich aufgelegt, um einen Teil der ersten Etappe dieser Massnahmen sowie die Revitalisierung der Ärgera in der Stersmühle realisieren zu können. Die Rodung geschieht gemäss Gemeindepräsidentin Antje Burri unterhalb der Stersmühlebrücke auf der Seite Brädelen. Wie dem Amtsblatt zu entnehmen ist, dauert die Auflage bis zum 22. Juni 2015. ak

Extramet baut einen Raum um

PLAFFEIN Die Hartmetallverarbeitungs-firma Extramet baut in einem bestehenden Gebäude einen Büro- zu einem Produktionsraum um. Dazu wird das heutige Schrägdach durch ein Flachdach ersetzt, um die nötige Höhe für die Maschinen zu gewinnen, wie Urs Käser, Leiter Produktion und Technik, auf Anfrage erklärte. Das Baugesuch liegt derzeit öffentlich auf. im



Imelda Ruffieux

LEITARTIKEL

Von Anfang an zum Scheitern verurteilt

Rein theoretisch gesehen wäre eine Fusion zwischen Giffers, Tentlingen und St. Silvester eine gute Sache. Giffers und Tentlingen haben bereits heute derart viele Bereiche wie Werkhof, Schulen, Sportanlagen und Vereine gemeinsam geregelt, und die beiden Dörfer bilden auch geografisch eine Einheit. Giffers hat ein paar Einwohner mehr, dafür hat Tentlingen eine stattliche Industrie- und Gewerbezone in der Stersmühle. Die Steuersätze sind zwar verschieden, doch ist es absehbar, dass auch die Tentlinger Bürger bald tiefer in die Tasche greifen müssen.

Was den dritten Fusionspartner betrifft, liegt die Sache ein wenig anders. Schon rein geografisch liegt St. Silvester abseits der beiden anderen Gemeinden, und viele soziale Kontakte, beispielsweise das Vereinswesen, sind mehrheitlich gemeindeintern konzentriert. Trotz eines guten Rechnungsabschlusses für das letzte Jahr ist der Handlungsspielraum von St. Silvester begrenzt, und die Bemühungen der Gemeinde, mit den Baulandreserven mehr Bürger und damit auch Steuerzahler anzulocken, hatten nur mässigen Erfolg. Eine Fusion mit Giffers und Tentlingen könnte für St. Silvester zumindest in diesem Bereich eine Erleichterung bringen, zumal gemäss den heutigen Auffas-

sungen von Raumplanung das Gärtchen denken nicht mehr möglich ist. Und auch finanziell lockt die Fusion mit einem tieferen Steuersatz.

Es wäre also durchaus denkbar, dass die drei Oberland-Gemeinden mit einer Fusion an Stärke gewinnen und – wie vom Oberamtmann beabsichtigt – zu einem zweiten grösseren Zentrum neben Plaffeien würden.

Das ist aber nur Theorie. In der Praxis sieht es ganz anders aus. Die Fusion von «St. Giffingen» stand von Anfang an unter einem schlechten Vorzeichen. Zu zögerlich standen die Gemeindebehörden der Idee gegenüber. Man spürte irgendwie, dass sie selbst nicht ganz überzeugt davon waren, ob dies der richtige Weg ist. Der Gemeinderat von St. Silvester hat immer betont, dass nicht er eine Richtung angeben, sondern die Entscheidung dem Volk überlassen wolle. In Tentlingen waren die Meinungen innerhalb des Gemeinderates vor allem wegen finanzieller Überlegungen geteilt. Einzig in Giffers hatte der Gemeinderat sich einigermassen klar für einen Zusammenschluss ausgesprochen. Na klar, Giffers hat ja auch am wenigsten zu verlieren und am meisten zu gewinnen, sagen dazu die Fusionsgegner. Giffers würde den Namen behalten, ebenso den Steuersatz und

zudem den Hauptsitz der Verwaltung der neuen Gemeinde erhalten.

Wie bereits bei der gescheiterten Fünferfusion im oberen Sense-Oberland geht es auch hier um Emotionen und weniger um Fakten. Ähnlich wie in Plasselb ist das Gefühl spürbar, dass eine grosse Gemeinde zwei kleine Gemeinden fressen will, dass die Identität mit dem Zusammenschluss vollends verloren geht, dass das grosse Giffers Oberhand gewinnt und die anderen nichts mehr zu sagen haben. Sogar der Begriff «Vogtereie» wurde von den Gegnern genannt. Der Druck von oben, sprich vom Kanton, verstärkte diese Stimmung und löste eine Art Trotzreaktion aus. «Es geht ja, warum also will man uns eine Änderung aufzwingen», sagen die Gegner der Fusion. Dagegen mit sachlichen Argumenten anzukämpfen, bringt gar nichts.

Ein «St. Giffingen» wird es deshalb angesichts der kritischen Einstellung von vielen Bürgern nach der Abstimmung vom 14. Juni wohl nicht geben. Danach ist das Thema Fusion wieder für einige Jahre vom Tisch. Erst wenn der (finanzielle) Leidensdruck grösser wird oder das gegenseitige Misstrauen gesunken ist, kann wieder ein neuer Anlauf genommen werden. Welche der beiden Änderungen eher eintritt, ist heute schwer zu sagen.

Express

Reduzierte Öffnung am Wochenende

FREIBURG Dieses Wochenende finden im Stadtfreiburger Schwimmbad Motta die Freiburger Schwimmmeisterschaften statt. Wie das Freibad mitteilt, werden die Öffnungszeiten für das Publikum deshalb angepasst. Morgen ist das Bad für das Publikum von 6.45 bis 9 Uhr sowie von 17 bis 19.45 Uhr offen, am Sonntag von 8 bis 9 Uhr sowie von 17 bis 19.45 Uhr. rb

Reklame

NEIN zur neuen Erbschaftssteuer

«Wir erleben eine wirtschaftlich turbulente Zeit. Gewerbebetriebe brauchen nun optimale Rahmenbedingungen. Es ist unsinnig, den Mittelstand und die KMU mit neuen Steuern noch zusätzlich zu belasten.»

Jean-François Rime
Nationalrat SVP,
Präsident Schweizerischer
Gewerbeverband



www.neue-erbschaftssteuer.ch